Nr. 321. XXII. Jahrgang. Donnerstag, 26. November 1914.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 697, Expedition Nr. 13 698, Verlag Nr. 13 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.10 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.50 „
Nach dem Auslande im Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz. Numm. 10 Pf.

Zusammenbruch des russischen Gegenangriffs.

Die Beschießung Zeebrügges von der See aus. — Ein englischer Angriff in Deutsch-Ostafrika siegreich zurückgeschlagen. — Bilder von der serbischen Grenze. — Einfall der Afghanen in Indien und Russisch-Turkestan.

Gute Aussichten auf den Sieg in Russisch-Polen.

Unveränderte Lage im Westen.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. November vorm. (Amtlich.) **Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmung gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.**

In Ostpreußen wiesen unsre Truppen sämtliche russischen Angriffe ab. Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warschau in der Gegend Lowicz-Strykow-Brzeziny ist gescheitert. Auch in der Gegend östlich Czenstochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Der Artilleriekampf an der belgischen Küste.

Zweimal ist das englische Geschwader, das von der See her in die Kämpfe an der belgischen Küste eingegriffen versuchte, von der deutschen Artillerie vertrieben worden. Am Montag ist es wiederum an zwei Stellen, bei Lombartzyde, nördlich von Nieuport, und vor Zeebrügge zwischen Blankenberghe und Heist erschienen und hat die Küste beschossen. Diese lebhafte Tätigkeit der Engländer an der belgischen Küste läßt darauf schließen, daß sie den gegenwärtigen deutschen Operationen eine besondere Bedeutung beimessen. Die Befürchtungen der Engländer, die in der erneuten Beschießung der Küstenstädte zum Ausdruck kommen, scheinen auf die Annahme zurückzugehen, daß man von deutscher Seite einen Einfall in das britische Inselreich plane. Welche Gründe die Engländer für diese Vermutung haben, sagt das nachstehende, mit allem Vorbehalt wiedergegebene Telegramm:

*** Amsterdam, 25. November. Die auch in der holländischen Presse öfters verzeichneten Gerüchte, daß die Deutschen aus Zeebrügge eine Basis für Operationen gegen England machten und daß dabei viele Unterseeboote dorthin gebracht seien, sind, wie man hier glaubt, der Anlaß, daß die Engländer versuchten, die dortigen Hafenanlagen zu vernichten. Ueber die vorgestrige Beschießung meldet der Korrespondent des „Maasbode" in Sluis: Ein**

schrecklicher Kanonendonner,

so schwer, wie man ihn hier noch niemals seit Ausbruch der Feindseligkeiten gehört hat, machte die Fenster erzittern und die Türen aufspringen. Drauhen hörte man wiederholt Explosionen, deren Donner noch mehrere Sekunden anhielt. Es wurde mir gestattet, einen Turm zu besteigen, auf dem sich auch die Militärbehörden von Sluis befanden. Rechts von dem Wasserturm, der eine Viertelstunde von Knocke entfernt in der Richtung Zeebrügge steht, sah man aus dem grauen Nebel, der über der Küste hing, wiederholt gelbe Flammen emporschlagen. Es war, als ob ein Feuerball weit landwärts flöge. Ungefähr ¼4 Uhr konnte man mit dem Fernrohr deutlich rötliche Flammen sehen, die kurz nachher auch mit bloßem Auge wahrnehmbar waren. Personen, die gut in der Gegend Bescheid wissen, sagten, daß ohne Zweifel Zeebrügge in Brand geschossen sei. Plötzlich schoß eine

entsetzliche Feuersäule in die Luft,

ein Gasbehälter war explodiert. Gegen den roten Hintergrund der lodernden Flammen sah man die dunkle Silhouette eines massigen, viereckigen Gebäudes. Ein Einwohner von Zeebrügge erklärte es als die Tabaksfabrik von Nombach, in deren unmittelbarer Nähe Gas- und Benzintanks stehen. Bis 4 Uhr dauerte die Beschießung mit unverminderter Heftigkeit fort. Darauf wurde der Kanonendonner schwächer, um nach und nach ganz aufzuhören. Die Militärbehörden meinen, daß, nach dem Schalle zu urteilen, die deutsche Artillerie an der Küste das Feuer beantworte.

Wie der „N. Rott. Cour." meldet, wurde den Bewohnern von Blankenberghe bereits am 28. November früh bekanntgegeben, daß sie sich entfernen sollten, da man eine Beschießung der Küste erwarte. — Auch haben

bei Ypern und Dixmuiden neue Kämpfe

stattgefunden. Denn wie der Amsterdamer „Telegraaf" aus Sluis meldet, wurde dort den ganzen Sonntag über Geschützfeuer gehört, sowohl von der Yser als auch von Ypern und Dixmuiden her. Der Eindruck, daß die Kämpfe immer heftiger würden, werde durch die fortwährenden Truppenbewegungen verstärkt. Frische Truppen marschierten in großer Zahl nach Ypern. Unter ihnen sähe man auch eine bisher ganz unbekannte Uniform aus einer Art grauem Samt.

Die Tätigkeit unsrer Luftflotte ist dauernd sehr lebhaft, zumal jetzt auch in Nordfrankreich

gutes Wetter für Flieger

herrscht, wie das folgende Telegramm besagt:

× **London**, 25. November. Die „Times" melden aus Nordfrankreich, daß dort die Atmosphäre ruhig ist, wodurch den Flugzeugen gute Gelegenheit zur Betätigung gegeben ist. Die deutschen Tauben machen davon ausgiebigen Gebrauch.

Das haben uns allerdings auch die erfolgreichen deutschen Flüge während der letzten Tage bereits gezeigt.

Die Russenkämpfe.

Erschüttert werden die Kämpfe an der ostpreußischen Grenze und im Innern Russisch-Polens fortgeführt. Mit atemloser Spannung folgt die Welt ihrer Entwicklung, denn der Erfolg dürfte eine neue Wende in dem Kriege gegen Rußland bringen. Die folgenden Telegramme berichten über das

erfolgreiche Vordringen

der österreichisch-ungarischen Truppen:

× **Wien**, 24. November. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen wurde bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsre Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere beim Vorgehen gegen Wolbrom und Weiberietz in der Nähe des Ortes Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Sonst ist die Lage unverändert. Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter etwa 1000 Offiziere. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

× **Wien**, 24. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei den jetzt im Zuge befindlichen Kämpfen in Russisch-Polen zeigte sich die Wirkung der schweren Artillerie wieder aufs glänzendste. Viele Gefangene sagen aus, die Wirkung des schweren Feuers sei entsetzlich und erschütternd.

Der russische Generalstab hebt in seiner Note die „äußerste Hartnäckigkeit" hervor, mit der die Kämpfe nördlich Lodz geführt werden. Er meldet „neue feindliche Streitkräfte von der Gegend von Welsun, die das Hauptziel hatten, den linken russischen Flügel zu umgehen".

Der Untergang des „Audacious".

Mine oder Torpedo?

Kaum eine andre Nachricht, die die englische Flotte betraf, hat während dieses Krieges so großes Aufsehen erregt, wie das Ende des Ueberdreadnoughts „Audacious", der in der Irischen See auf eine Mine geriet und sank. Die Bedeutung dieses Ereignisses kann man an der Heimlichtuerei messen, mit der die englische Admiralität es umgab. Sie fürchtet die Erregung des Landes. Offenbar mit Recht. Denn die Millionenwerte, die in den Riesenkampfschiffen stecken, lagen bisher brach, und man fragte sich in England, wozu die Regierung diese Mammuts überhaupt gebaut habe, wenn sie nicht wage, sie in den Kampf zu schicken. Schon dies Verstecken der vielgepriesenen Dreadnoughts beunruhigt die Engländer. Nun ist aber auch einer der Riesen, ohne im Kampfe zu stehen, ruhmlos versunken und konnte trotz seiner dicken Panzerplatten der Durchschlagskraft einer Mine keinen Widerstand entgegensetzen. Es stellt sich heraus, daß der „Audacious" schon in der letzten Oktoberwoche vernichtet wurde. Also einen vollen Monat ist es der englischen Admiralität gelungen, das ihr so peinvolle Geheimnis zu wahren. Länger geht's nimmer, und man darf auf den Eindruck in der englischen Oeffentlichkeit neugierig sein. Kennzeichnend ist die Meldung eines amerikanischen Blattes, daß der „Audacious" durch

ein deutsches Unterseeboot,

das ihn torpedierte, sank. Diese Meldung wird jedoch von keiner Seite bestätigt. Ein kürzlich aus Amerika nach Stockholm heimgekehrter Schwede erzählte dagegen folgendes: Am 21. Oktober verließ der Dampfer „Olympic" New-York, am 25. Oktober traf er an der irischen Küste ein großes, still liegendes Kriegsschiff, das anscheinend schwere Havarie erlitten hatte. Auf Ersuchen fuhr „Olympic" zum Kriegsschiff und nahm 250 Mann der Besatzung an Bord, die übrigen 550 Mann übernahmen andre zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Wie erzählt wurde, hatte das Kriegsschiff morgens schweren Schaden erlitten, ungewiß, ob durch Aufstoß auf eine Mine oder durch einen Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes. Der Besatzung und den Passagieren der „Olympic" war verboten, bei der Landung in England über den Vorfall zu sprechen. „Olympic" versuchte, das havarierte Kriegsschiff ins Schlepptau zu nehmen. Da dieses aber bereits zu sinken begann, mußte der Versuch aufgegeben werden. Das Schiff verschwand kurz darauf in den Wellen. 250 Matrosen wurden in der Nähe von Belfast gelandet, die übrigen von einem englischen Kriegsschiff übernommen, das funkentelegraphisch herbeigerufen war. — Diese Erzählung bezieht sich offenkundig auf den „Audacious", und auch sie läßt die Frage offen: Mine oder Torpedo?

Die feindlichen Flieger über Friedrichshafen.

Herr Churchill berichtete im englischen Unterhause über den Angriff der feindlichen Flieger auf die Zeppelinwerft in Friedrichshafen. Er teilte mit, daß außer dem herabgeschossenen Briggs auch der Kommandeur Babington und der Leutnant Sippsale ausgeflogen waren und daß diese beiden auf französischem Gebiet gelandet seien. Da Herr Churchill als Erster Lord der Admiralität so festen in der Lage ist, dem Parlament Angenehmes mitzuteilen, nahm er diese Gelegenheit gründlich wahr, pries den Flug nach Friedrichshafen als eine glänzende militärische Tat und leitete sich die Unwahrheit, daß alle Bomben ihr Ziel erreicht und den Zeppelinwerken „erheblichen Schaden" zugefügt hätten. In der Geschichte Englands ist es kaum jemals vorgekommen, daß das Parlament so angelogen wurde wie in diesem Kriege. Während man der Volksvertretung den Untergang des Riesenkriegsschiffes „Audacious" ängstlich verschweigt, hält Herr Churchill eine aufschneiderische Rede über den für die Zeppelinwerft in Wirklichkeit unschädlichen Flug, ohne, nebenbei gesagt, zu erwähnen, daß die englischen Flieger die Schweizer Neutralität gebrochen haben und daß die Schweiz dagegen schon energische Verwahrung eingelegt hat. Nachträglich werden noch folgende

Einzelheiten zu dem Angriff

auf Friedrichshafen gemeldet:

+ **Berlin**, 25. November. (Priv.-Tel.) Die Verletzungen des im Krankenhause in Friedrichshafen untergebrachten verwundeten englischen Flugzeugführers Marine-Oberleutnant Briggs sind nicht gefährlicher Natur. Er hat durch einen Schrapnellschuß eine Verletzung am Kopfe davongetragen. Auf die Mitteilung, daß durch seine Bombe ein Mann getötet, zwei Frauen und ein Kind verwundet worden seien, äußerte er sein Bedauern darüber, bemerkte aber, daß seine Bomben nur der Zeppelinwerft gegolten haben. Eine Unterstützung der Verletzten lehnte er ab. Auf weitere Fragen über den Fliegerangriff verweigerte er die Auskunft. — Wie der in Delémont (Delsberg) im Berner Jura erscheinenden Zeitung „Demokrat" aus Belfort berichtet wird, waren die drei größten englischen Flugzeuge, die auf die Luftschiffwerft Bomben warfen, am Sonnabend vormittag dort aufgestiegen. Am Freitag hatten sie zur Probe die Festung Belfort umflogen und waren mit Benzin für 600 bis 700 Kilometer Fahrt versehen. Sonnabend nacht erwarteten der Generalgouverneur und die Offiziere in Belfort mit Ungeduld

die Rückkehr der Flieger.

Statt drei kehrten aber nur zwei zurück. Die Flieger wußten nicht, warum ein Flugzeug fehlte, und nahmen an, daß es habe landen müssen. Sie erklärten, sie hätten ihre Aufgabe in Friedrichshafen ohne Zwischenfall erfüllt. (!) Wenn das Ergebnis ungenügend sei, seien sie bereit, die Flüge zu wiederholen. Zu Ehren der Flieger fand am Sonntag vormittag in Belfort eine militärische Revue statt, wobei der Divisionsgeneral Thevenet die Flieger unter Glückwünschen umarmte und ihnen das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust heftete.

Daß man die englischen Flieger in der französischen Festung feiert, wird selbstverständlich niemand übelnehmen. Was aber die Wiederholung des Fluges anbelangt, so macht er uns keine übermäßigen Sorgen. Unsre Luftschiffhallen sind gut bewacht, und es sind Vorkehrungen getroffen, daß die feindlichen Flieger nicht größeren Erfolg ernten, als eben bisher.

Die kurze Kriegstagung des sächsischen Landtags.

Die Regierungsvorlagen in beiden Kammern einstimmig angenommen.

Im Sitzungssaal der Ersten Ständekammer erfolgte heute Mittwoch vormittags 10 Uhr die feierliche Eröffnung des außerordentlichen Landtages. Die Mitglieder der Ersten Kammer hatten sich rechts vom Präsidentensitz aufgestellt, während die Abgeordneten der Zweiten Kammer die linke Hälfte des Saales einnahmen. Die Staatsminister betraten um zehn Uhr, gefolgt von den Präsidien beider Kammern und Regierungsvertretern, den Saal. Kultusminister DTr. Beck verlas, als präsidierender Staatsminister, vom Sitze des Präsidenten aus die

Eröffnungsrede:

Meine hochgeehrten Herren!

In tiefernster Zeit haben Seine Majestät unser Allergnädigster König Seine getreuen Stände zu einem außerordentlichen Landtage einberufen und mit dessen Eröffnung mich zu beauftragen geruht. Seine Majestät lassen Ihnen Seine herzlichen Grüße entbieten und Allerhöchstsein warmes landesväterliches Interesse an Ihren Beratungen aussprechen, die Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung bei den durch die gegenwärtige Lage zum Wohle des Landes gebotenen Maßnahmen erheischt.

Beim Beginne unsrer wie immer dem unzertrennlichen Wohle des Königs und des Vaterlandes gewidmeten Arbeit richten wir unsre Blicke zu den Stufen des Thrones unsres allgeliebten Königlichen Herrn, dem es vor einem Monat vergönnt war, das erste Jahrzehnt Seiner Regierung zu vollenden. Wenn auch die für jenen Tag allüberall beabsichtigten begeisterten Huldigungen dem Ernste der Zeit weichen mußten, so hat sich doch unser Volk einmütig und freudig der reichen Segnungen erinnert, die dieser Zeitabschnitt für unser Land auf allen Gebieten in sich schließt, und in dem beglückenden Bewußtsein des zwischen Fürst und Volk fester denn je geknüpften innigen Bandes treuester Liebe und unerschütterlichen Vertrauens des Allmächtigen ferneren Schutz und Schirm auf unsers Königs Majestät und Sein ganzes Haus zum Heile unsres Landes herabgefleht.

Sie treten, meine Herren, zu diesem außerordentlichen Landtage in einem Zeitpunkte zusammen, in dem Deutschland in ungeahnter Kraft sein scharfes Schwert zur Abwehr des heimtückischen Ueberfalls einer ganzen Welt von Feinden erhoben, die trotz ihrer tiefen inneren Gegensätze nur in dem einen Gefühle des Neides und des Hasses gegen uns vereint sich das ruchlose Ziel gesteckt haben, unser allein durch die hohe Pflege idealer Güter, durch kühnen Wagemut, gediegene Arbeitsleistung, unermüdlichen Fleiß und deutsche Ehrlichkeit aus eigener Kraft zu Wohlstand und Macht emporgestiegenes, bis zur äußersten Grenze friedliebendes Volk von seinem Ehrenplatze in der Welt zu stoßen und es der Vernichtung preiszugeben. Die fast übermenschliche Aufgabe von ebenso tiefem Ernste als weltgeschichtlicher Größe, vor die plötzlich unser teures Vaterland wie nie zuvor gestellt war, fand, Gott sei Dank, **ein großes Geschlecht**, ein Volk, das vorher in politischen, konfessionellen und wirtschaftlichen Gegensätzen oft auch untergeordneter Art sich verzehrend mit einem Schlage unter erhebender Zurückstellung alles Trennenden und unter den **begeisternden Mahnungen unsrer deutschen Presse** als verantwortlicher Hüterin und Beraterin der öffentlichen Meinung zu vaterländischer Geschlossenheit sich nunmehr in der glühenden Liebe zum Vaterlande als ein einzig Volk von Brüdern fühlte und zu jedem Opfer an Gut und Blut bereit in unerschütterlichem Gottvertrauen und in dem starken Bewußtsein seines guten Rechtes den ihm freveltlich aufgezwungenen Kampf um seine heiligsten Güter mit in der Geschichte beispielloser Entschlossenheit aufnahm, nicht als der Amboß für andre Nationen, wie es unsre Feinde sich gedacht, sondern zu ihrem Schrecken als der **Hammer von kerndeutschem Stahl**, von dessen gewuchtigen Schlägen bald die Tore Europas erzittern sollten.

Mit unsern inbrünstigen Gebeten haben wir die **Schulter an Schulter mit unsern Verbündeten** in freudigem Heldenmute ins Feld rückenden Truppen begleitet und in dankbarer Demut die Kunde von ihren unvergleichlichen Siegen vernommen. Die Königliche Staatsregierung weiß sich mit Ihnen und unserm ganzen Volke eins, wenn sie in diesem feierlichen Augenblicke an erster Stelle nächst dem allmächtigen Herrn der Heerscharen, der die deutschen Waffen so sichtbar gesegnet, unsrer genialen Heeresleitung und **unserm tapferen siegreichen Heere**, in dessen Reihen auch Ihre Kgl. Hoheiten die Prinzen unsres Königshauses in jugendlicher Begeisterung eingetreten und auch Mitglieder beider hoher Kammern mit Auszeichnung sich dem Dienste fürs Vaterland opferwillig widmen, sowie **unsrer kühnen herrlichen Flotte** für ihre nur unter den schwersten Anstrengungen und Entbehrungen vollbrachten Heldentaten den heißesten Dank des Vaterlandes ausspricht, und wenn wir die hohe Anerkennung, die Ihre Majestäten der Kaiser und unser Allergnädigster König wiederholt und zuletzt bei Seinem im ganzen Lande mit dankbarster Freude aufgenommenen Besuche im Felde unsern Brüdern gezollt haben, als Sachsen mit freudigem Stolze mitempfinden.

Neben diesen Ruhmestaten unsres tapferen Heeres strahlt aber in dieser großen Zeit hellleuchtend die **Opferwilligkeit unsrer Bevölkerung**.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19141126/1